

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

J. P. Hebel

Hebel, Johann Peter

Basel, 1860

X.

[urn:nbn:de:bsz:31-326791](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326791)

X.

K. d. 8ten May.

An die J. Gustave.

Beste Freundin!

Da sinn ich hin und her, ob ich denn nicht auch einmal während eines recht kraftvollen Donnerwetters in Ihrer lieben Gesellschaft gewesen bin, oder ob uns nicht gar irgendwo so ein bliziger Himmelsgruß auf einem Spaziergang überrascht und nach Hause geschickt hat. Wohl erinnere ich mich des frohen Abends wo uns im Jagdwagen der Blitz von St. Blasien heingeleuchtet und der Donner den schlaftrunkenen Süntert eingewiegt hat. Aber das war Kleinigkeit, den Mäusen gepfiffen war es, gegen dem, wie es jetzt wettert und über die Dächer herabhagelt. Sie sollten nur sehen, wie es an dem schwarzen Himmel herumzuckt, und wie mir der Glaskübel über das Papier herfährt, und wie es tobt und rasselt oben im Himmel und unten auf Erden, und wie die Hagelsteine auf den Dächern in die Höhe fahren. Es könnte mir fast Angst werden, wenn ich nicht zu gutem Glück an Sie schriebe. Aber während ich mich mit einer so lieben frommen Seele beschäftige, wird doch der Himmel hoffentlich keinen Unwillen an mir ausüben. Wie wohl ich doch nicht weiß, obs so ganz richtig ist. Denn ich erinnere mich eben, daß die gute fromme

Seele selber nichts gutes träumt, wenn sich der Himmel in so finstere Falten zieht, und uns arme Erdenkinder so mächtig anschraubt. Helf uns Gott! Wir sind eben arme Sünder, und unsre Mütter haben uns in Sünden empfangen. Lieb' Mamma werdens nicht übel nehmen; die meinige hat mirs mehr als einmal gestanden, und mir oft vorausgesagt, es werde mir mein Lebtag nachgehen. Aber sie sagte's auch nur dem König David nach, der bekanntlich bisweilen durchs trübe Glas guckte, wenn ihn die königlichen Grillen plackten.

* * * * *

Sie meinen ich lasse mir Ruhe nicht mehr abkaufen. Was kann ich dafür, daß mir niemand etwas besseres drum bietet. Umsonst gibt man doch auch nicht wieder her, was man einmal hat. 's lieb Liesel hat mich ja auch nicht umsonst aus der Hand gelassen, biß es etwas besseres hatte. Daß es mir in Ruhe jetzt besser behagt, als anfänglich, ist wohl wahr, und sehr natürlich. Aber ob es mir ie so lieb werden kann, als das Oberland noch ist, obgleich ein andrer: So herzig wie mein Liesel zc. singt, das ist eine andere Frage. Denn wo mans in seinem Leben am besten hatte, da sehnt man sich wieder hin. Ich warte jetzt auf Arenzach. Frehlich wird alsdann der Frieden mit dem H. Pf. von Weil ein Ende haben, denn Beichtkinder werd ich ihm wenig zuschicken. Doch es ist Zeit dem Geschwätze ein Ende zu machen, eh' das Sauerampfergesicht kommt. Leben Sie wohl süße Jungfer Sauerampfer. Ich bin

Ihr

ergebenster Dr.

u. Fr. Hebel.